

FREIES DENKEN

HUMANISMUS – DAMIT DAS LEBEN GELINGT.

Liebe Humanist:innen.

Der Winter geht in die Schlusskurve; die Krokusse und Narzissen blühen. Auch Corona hat weitgehend seinen Schrecken verloren; trotzdem bleibt uns die Freude im Halse stecken:

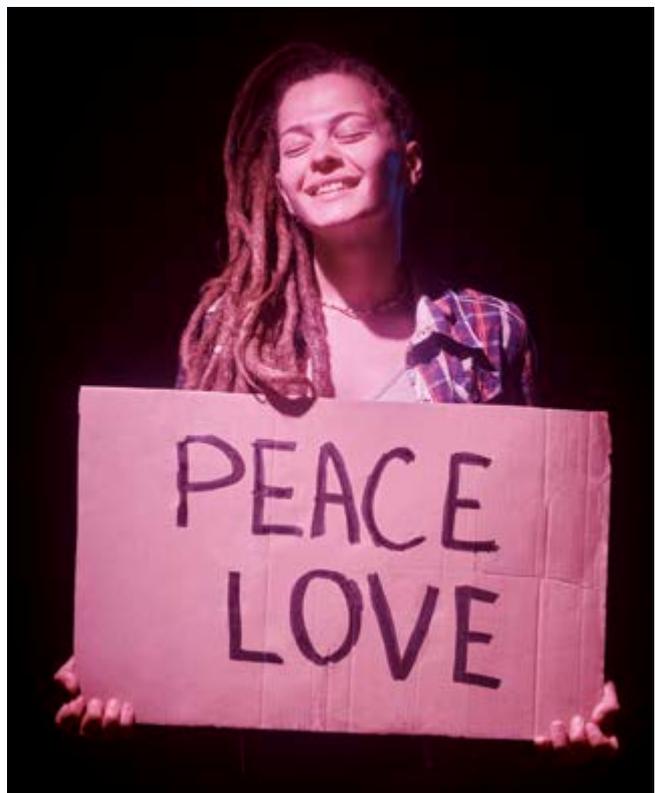
Putin und die Ukraine: Die Frage nach Aufgaben und Stärke unserer Bundeswehr, die sich im Sommer nach dem überstürzten Abzug aus Afghanistan schon laut stellte, hat Putin jetzt brutal realpolitisch beantwortet und uns damit endgültig aus unseren blauäugigen Blütenträumen geholt. Selbstverständlich wollen wir Humanist:innen eine friedliche, humane Welt, die durch Handel und Wandel und Wohlstand für alle vernetzt ist. Leider gibt es aber auch im 21. Jahrhundert Machtpolitiker:innen, die anders ticken und Krieg und Gewalt für legitime Mittel der Politik halten. Hoffen wir (Stand 25. Februar), dass das Blutvergießen bald zu Ende ist! Und dann müssen wir uns neu fokussieren: außenpolitisch, sicherheitspolitisch, ökopolitisch.

Olympia in China: Auch wenn wir uns über schönen Eislauf und viele Goldmedaillen gefreut haben, trat die Absurdität dieser Veranstaltung unverhüllt zutage: Show und Kommerz auf Kunstschnee in einer Diktatur unter Coronabedingungen. Eine Steigerung ist kaum mehr vorstellbar und für den IOC-Präsidenten kann man sich ja nur fremdschämen. Natürlich war Olympia auch schon im alten Griechenland knallhart: Geboxt wurde damals ohne Handschuhe und beim Ringen war alles erlaubt. Was hat eine solche Farce mit Fairness und friedlicher Völkerverständigung zu tun? Und ein Albtraum wäre, wenn jetzt Putin und China noch näher zusammenrückten.

Die katholische Kirche und der Freiraum, den ihr der Staat bei der Missbrauchsvertuschung gewährt, machen wieder einmal fassungslos. Redliche Katholik:innen können einem fast leidtun. Auch die evangelische Kirche schweigt dröhnend. Wir Humanist:innen sollten deshalb mit den

fortschrittlichen Kräften, die diese Verhältnisse zu Recht deutlich kritisieren und säkulare Reformen anstreben, noch entschiedener zusammenarbeiten, auch wenn wir nicht in allen Punkten die gleichen Ziele haben. Nicht nur die katholische Amtskirche, sondern auch das Staat-Kirche-Verhältnis in Deutschland sind faul und morbid.

Versuchen wir trotzdem, uns über die schönen Dinge zu freuen und nicht in den deutschen Angstmodus zu verfallen. Denn den meisten von uns geht es ja gut! Und packen wir an, wo wir können! Humanist:innen sind von Hause aus vorsichtig optimistisch!



© Foto: Mikael Blomkvist / PEXELS

Herzliche humanistische Grüße
Johannes Schwill | Präsident HVD NRW

Krieg in Europa – mit Bomben nicht zu beenden!



Bevor am 24. Februar die russische Armee die Ukraine angriff, hatte die Vorstellung von einem Krieg in Europa etwas Irreales, kaum Vorstellbares. Wir waren uns des Friedens zu sicher. Haben gedacht, dass es schon nicht dazu kommen wird, dass Russland die Ukraine angreift. So viel hätten wir mittlerweile erreicht, dass das Völkerrecht und internationale Diplomatie im 21. Jahrhundert Kriege verhindern könnten.

Nun scheint es so, als wenn Völkerrecht, Diplomatie und angedrohte Sanktionen ein eher wirkungsloses Mittel sind. Gegen eine Militärmacht wie Russland entschlossen die eigenen Interessen durchzusetzen, waren offenkundig viele Bemühungen, den Frieden zu bewahren, erfolglos.

Stattdessen erleben wir den offenen und unverhohlenen Bruch des Völkerrechts, werden diplomatische Bemühungen offenkundig als Schwäche gedeutet. Ein fataler Eindruck, der da entsteht, als seien Russland und sein Präsident nur mit militärischer Gewalt zu stoppen. Beim Blick in die Geschichte haben wir uns immer wieder gefragt: Wie konnte das passieren? – Genau so ...

Dieser von Russland entfachte Krieg wird entsetzliches Leid erzeugen. Seit 2014 leben die Ukrainerinnen und Ukrainer in Angst, wissend um die Gefahr und Bedrohung. Das Schreckensszenario ist Realität geworden. Russland greift nicht nur die Ukraine an, die Ukraine soll zerstört werden. Wir stehen fassungslos vor dieser Machtdemonstration und der Erkenntnis, dass unsere Hoffnung auf ein friedliches Miteinander in Europa gerade zerstört wurde und wir zukünftig damit umgehen müssen, dass militärische Bedrohung, rohe Gewalt und das Recht des Stärkeren wieder da sind.

Solidarität mit den Bürger:innen der Ukraine erscheint angesichts der Gewalt als aussichtslos und weltfremd und doch ist es unsere schärfste, friedliche Waffe. Ernstgemeinte Solidarität heißt, Sanktionen zu verhängen, deren Folgen auch uns treffen. Ernst gemeinte Solidarität heißt, die Flüchtenden aufzunehmen. Ernstgemeinte Solidarität heißt aber auch, die russische Regierung zu isolieren, dieses Land aus der internationalen Staatengemeinschaft auszuschließen.

Thomas Oppermann | Landesgeschäftsführer HVD NRW

Wie gehen wir (humanistisch) miteinander um?

Niemand bestreitet, dass wir in einer komplexen Welt leben. Zusammenhänge sind komplizierter, als dass sie mit wenigen Worten beschrieben werden könnten. Die Vielzahl an Informationen und Quellen macht es schwierig, den Durchblick zu bewahren, Zusammenhänge zu verstehen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu begreifen. Hier mag eine *Kleinste gemeinsame Wirklichkeit*, wie Mai Thi Nguyen-Kim sie in ihrem Buch beschreibt, ein Ansatz zum Miteinander sein. Doch ist Wissenschaftlichkeit nur ein Teilaspekt, denn unser Miteinander scheint insbesondere auch an den Umgangsformen zu leiden.

Dass in Diskussionen Regeln helfen, dass Nachfragen, Aufmerksamkeit oder Wertschätzung einen gedeihlichen Umgang miteinander fördern, ist nichts Neues. 1788 erschien die erste Ausgabe des wohl bekanntesten Werkes von Adolph

Franz Friedrich Ludwig Freiherr Knigge, heute einfach als „Knigge“ bekannt: *Über den Umgang mit Menschen*.

Knigge beabsichtigte eine Aufklärungsschrift für Taktgefühl und Höflichkeit im Umgang mit den Generationen, Berufen und Charakteren, die auch Enttäuschungen ersparen sollte. Man kann seine durchdachten, weltkundigen Erläuterungen sehr wohl als angewandte Soziologie würdigen, was in den Abschnitten *Über den Umgang mit Kindern*, *Über den Umgang mit Ärzten*, *Über den Umgang mit Jähzornigen*, *Über den Umgang mit Schurken* und nicht zuletzt *Über den Umgang mit sich selbst* deutlich wird.

„Irrtümlicherweise wurde sein Buch später als Benimmbuch missverstanden, oft nur nach Hörensagen. Dieses Missverständnis verstärkte bereits der Verlag, indem er nach Knigges Tod das Werk um Benimmregeln erweiterte. Außerdem

ist bekannt, dass etwa alle zehn Jahre eine neue Ausgabe herausgegeben wurde – hauptsächlich mit Kleiderregeln. Heute erwartet man von einem „Knigge“ meistens Hinweise, wie man Rot- und Weißweingläser zueinander gruppiert; derlei übergang Knigge selbst jedoch völlig.“



So steht es auf Wikipedia und wer sich im Netz umschaute, wird dies so oder ähnlich auf all den Benimmseiten für gutes Verhalten lesen können. Nur um dann auf denselben Seiten doch eine Abhandlung formalisierter Verhaltensweisen bis hin zu Regeln für die Besteckauslage und wer wem das „Du“ anbieten darf, vorzufinden. Solcherlei Unsinn begründet nach wie vor die Stellung des „Knigge“, ohne die tatsächliche Fragestellung zu berühren, die den Freiherrn umtrieb.

Heutzutage ist es tatsächlich recht einfach, sich die Originalschriften anzuschauen. Längst sind etliche davon digitalisiert und im Netz abrufbar. Wenngleich die Sprache etwas gewöhnungsbedürftig ist, wird bei der Lektüre des Originals *Über den Umgang mit Menschen* deutlich, dass hier jemand sehr genau seine Umwelt und Mitmenschen beobachtet hat und versuchte zu beschreiben, wie ein konfliktfreies und respektvolles Miteinander von Menschen funktioniert. Zwei Beispiele von 1788:

„Möchten alle Menschen das am Schönsten finden, was sie haben! Doch gestehet ich auch, daß dies oft zu Intoleranz führt; daß die Anhänglichkeit an einheimische Sitten zuweilen ungerecht, ungeschliffen gegen Menschen macht, die sich durch kleine Verschiedenheiten, wäre es auch nur in Anstand, Kleidung, Ton, Mundart oder Gebärden, unschuldigerweise auszeichnen.“

Der Umgang der Menschen lässt sich nicht mit Tischmanieren regeln. Vielmehr geht es um ein Verständnis des eigenen Selbst in Beziehung zu anderen. Keine philosophische Fragestellung, sondern eine konkrete Frage nach Beziehung, Wertschätzung, Durchsetzung und Austausch.

„Zeige Dich also mit einem gewissen bescheidenen Bewußtseyn innerer Würde, und vor allen Dingen mit dem, auf Deiner Stirne strahlenden Bewußtseyn der Wahrheit und Redlichkeit! Zeige Vernunft und Kenntnisse, wo Du Veranlassung dazu hast! Nicht so viel, um Neid zu erregen und Forderungen anzukündigen, nicht so wenig, um überfehn und überfchrien zu werden! Mache Dich rar, ohne daß man Dich weder für einen Sonderling, noch für scheu, noch für hochmüthig halte!“

Auch heute bleibt uns die Frage nicht erspart, wie wir miteinander umgehen wollen und so sehr dies tatsächliche eine Frage an jede und jeden ist, bleibt doch zu klären, ob es auch einen humanistischen Umgang gibt. Häufig geben wir uns dem Anspruch hin, andere würden sich nicht „humanistisch“ verhalten. Wie aber verhalten sich Humanist:innen? Gibt es da Regeln und Handlungsvorschriften?

Lesen Sie auf den folgenden beiden Seiten Überlegungen einiger unserer Mitglieder dazu.



Armin Schreiner

HVD Gemeinschaft Bergisches Land / Wuppertal

Die wichtigste Regel für den Umgang aller Menschen untereinander ist aus humanistischer Sicht die sogenannte „Goldene Regel“, die schon bei Epikur auftaucht und sogar Eingang in den deutschen Sprichwortschatz gefunden hat: Was Du nicht willst, dass man Dir tu, das füg´ auch keinem anderen zu!

Dieser Kerngedanke findet sich auch bei Knigge. Allerdings stellt sich die Frage nach der Allgemeingültigkeit des Umganges an sich, denn jeder Mensch hat durchaus andere Wahrnehmungen und andere Vorstellung davon, was er oder sie sich und damit anderen zumuten will. Gibt es also Ansätze, die das Miteinander erträglich regeln?

Meiner Meinung nach wird das vorhandene Konfliktpotenzial immer auch zu Konflikten führen.

Das gilt für Alltagssituationen genauso wie für ideologische Standpunkte. Das Dumme ist ja, das jeder seine Einschätzung für richtig hält und meist sogar mehr oder weniger gut begründen kann. Man kann also nur versuchen, Konflikte mit den „üblichen Verdächtigen“ möglichst klein zu halten: Respekt, Rücksichtnahme, Empathie, sich darüber bewusst sein, dass die eigene Meinung theoretisch falsch sein kann.

Günther Ziethoff

HVD Gemeinschaft Dortmund-Ruhr-Lippe

Ein Lebensmotto von mir lautet: „Halte Dich an die Wirklichkeit, dann hält die Wirklichkeit Dich.“ Das bedeutet im Umgang mit Menschen, dass ich sie nicht anlüge, weil ich sie nicht zum „Fehler machen“ verleiten will.

Was aber, wenn mein Gegenüber es nicht so mit der Wirklichkeit hält? Es ist (leider) sein oder ihr Risiko/Problem, wenn er oder sie sich der Wirklichkeit verschließt und dadurch Fehlentscheidungen trifft.

Wie viel Rücksichtnahme ist erlaubt, ohne die Wirklichkeit zu verdrehen oder den eigenen Anspruch zu verletzen? Ich möchte niemandem ungefragt sagen, was ich für wahr halte. Deswegen gebe ich unerbetene Aussagen nur mithilfe eines gewissen Maßes an Diplomatie von mir. Erbetene Aussagen beantworte ich so, wie ich sie selbst für wahr/richtig halte (was, möglicherweise trotzdem von der Wahrheit abweicht, weil ich selbst einer Täuschung erliegen kann und mein Blick auf „die Wahrheit“ immer nur subjektiv ist.

Wie sehr kann ich meiner Wahrheit trauen? Gibt es eine individuelle Wirklichkeit? Man kann dem eigenen Blick auf die Wahrheit nur bedingt vertrauen. Es gibt keine individuelle

Wirklichkeit, sondern nur den individuellen Blick auf die Wirklichkeit (also etwa 8 Milliarden verschiedene Blickwinkel). Deshalb macht es Sinn, dass sich möglichst viele kleine Blickwinkel zusammenschließen, um eine größere Übersicht zu bekommen. Doch auch dann wird die „komplette Wahrheit“ sicher nicht erfasst.

Heike Horka

HVD Gemeinschaft Dortmund-Ruhr-Lippe

Wie sollten Humanist:innen miteinander umgehen? Als erstes fällt mir dazu das alte, etwas verpönte Wort „respektvoll“ ein. Gehe ich mit meinem Gegenüber respektvoll um, schließen sich einige Dinge für mich automatisch aus. Ich beschimpfe niemanden, der anderer Meinung ist oder schlage ihn zusammen aufgrund seiner oder ihrer Hautfarbe.

Der zweite Gedanke der mir durch den Kopf geht ist, dass unser Alltag sehr schnelllebig geworden ist. Neue Medien verbreiten Informationen rasend schnell. Ich lese etwas, klicke es an, schreibe einen Kommentar, klicke es wieder an und schon ist meine Antwort im Netz. Zusätzlich bleibt man anonym und braucht sich nicht mit seinem Gegenüber auseinanderzusetzen.



Doch wo bleibt die Zeit dafür, es sacken zu lassen und darüber nachzudenken. Ich habe das Gefühl, dass wir nicht mehr genug darüber nachdenken, was wir tun.

Elke Krämer

HVD Gemeinschaft Südwestfalen / Sauerland

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Wir brauchen den Umgang miteinander wie die Luft zum Atmen. Der Umgang mit anderen Menschen kann belebend wirken, Mut machen, Wege aufzeigen, aus einer Sackgasse herausführen, das Bedürfnis nach Austausch, Nähe oder auch Verständnis befriedigen. Doch Umgang kann auch eine toxische Wirkung entfalten, kann Entwicklung, (Selbst-)Vertrauen, Offenheit oder gar Persönlichkeit ganz oder teilweise stören, ja zerstören.

Wenn ich meinem Gegenüber mit Verständnis und Toleranz, freundlich und mit einem ehrlichen Interesse gegenüber trete, zeigt das eine andere Wirkung, als wenn ich von Anfang an ablehnend, eingrenzend und kurz angebunden den Eindruck vermittele, nicht ganz bei der Sache zu sein.

Persönliche An- und Übergriffe, Unaufrichtigkeit, grober und barscher Umgangston, Hektik und Hetze, einen Menschen nicht ernst nehmen, ihn anschreien – all das kann fruchtbare Kommunikation im Keim ersticken.

Respektvoller Umgang miteinander, der Wertschätzung spüren lässt, ermuntert Menschen, ihre Meinung kundzutun, nach konstruktiven Lösungen zu suchen, sich selbst wiederum für Gedanken, Anregungen und einen zwischenmenschlichen Austausch zu öffnen. Als Humanist:innen sollten wir einen solchen Umgang miteinander anstreben, der wie frische Luft, uns zum Durchatmen anregt.

Konventionen, Regeln und Absprachen – womit wir beim Thema „Knigge“ angekommen sind – können einen solchen „humanistischen Umgang“ miteinander fördern, aber sie können auch dazu führen, dass der Umgang, wie man so sagt, in Konventionen erstickt.

Während die / der Eine auf dem „Sie“ im Umgang miteinander besteht, ist dem / der anderen vielleicht das „Du“ lieber. Wenn wir das auf die Verbandsebene beziehen, stellt sich also die Frage: Sind wir beim „Du“ oder siezen wir uns lieber? Vielleicht fühlt man sich im Kreis der aktiv Mitarbeitenden oder in einem Gesprächskreis mit dem „Du“ wohler, während man Mitglieder, denen man nur selten oder zum ersten Mal begegnet, erst einmal mit „Sie“ anspricht.

In Übereinkunft festgelegte, für einen bestimmten Bereich als verbindlich geltende Richtlinien haben ihre Berechtigung, unterstützen den Umgang der Menschen miteinander. Wir lassen im Gespräch unser Gegenüber aussprechen. Wir benennen unterschiedliche Meinungen und können damit leben, dass es sie gibt, sind auch mal bereit, unsere eigene zu ändern, wenn es wissenschaftliche Erkenntnisse und Einsicht gebieten. Ein Geflecht der Regeln und Konventionen kann uns unser Bemühen, einen Umgang im Sinne des Humanismus mitein-

ander zu pflegen, durchaus erleichtern. Genau wie auch das persönliche Gespräch „Face-to-Face“, wo der freundliche, zugewandte Eindruck besonders deutlich wird. Die durch Corona intensivierte Kommunikation über technische Hilfsmittel hingegen kann die persönliche Begegnung, den direkten Austausch nicht ersetzen. Es fehlen die direkten Signale, Ironie oder Satire zu erkennen, Fehlinterpretationen sind sehr leicht möglich.

Wir sehen also, Knigge ist nicht veraltet, sondern vielleicht aktueller und notwendiger denn je, gerade in diesen Zeiten, wo Verrohung, Respektlosigkeit und Gewalt für manche Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Klaus Dieter Wagner

HVD Gemeinschaft Dortmund-Ruhr-Lippe

Wer kennt das nicht, Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen? Kommt es zu einem Konflikt, ist es sinnvoll, sich zu erinnern, dass beide Seiten ihren Teil dazu beitragen. Damit ein humanistisches Miteinander funktioniert, ist es nötig, sein eigenes Verhalten genau zu prüfen und an sich zu arbeiten.

Über seinen Schatten springen? Das geht doch gar nicht.

Oder vielleicht doch? „Über seinen Schatten springen“ sagt man, wenn jemand etwas tut, obwohl es seinen eigenen Überzeugungen widerspricht. Es meint, dass manche Entscheidungen oder Handlungen Überwindung kosten.

In allen Fällen, wo ich zunächst negative Gefühle verspürte, änderte sich die Situation und die Ansicht über die Person, wenn ich auf sie zugeing, mich intensiv und vorbehaltlos mit ihr beschäftigte. Natürlich gibt es auch Grenzen und auch Menschen, zu denen es keinen Zugang gibt.

Was kann man daraus folgern: Negative Gedanken, Gefühle und Einstellungen entstehen in uns selbst. Unsere erlernten Reaktionsmuster sind gewissermaßen automatisiert und können durch einen Reiz, eine Situation oder ein bestimmtes Verhalten ausgelöst werden.

Wenn du dich ärgerst, dann frag dich: Kann ich Reaktionsmuster bei mir erkennen? Weshalb ärgere ich mich? Sobald wir mit dem Verstand etwas begreifen, kommen wir automatisch besser damit zurecht. Hast du eine Erklärung für ein Verhalten, bist du in der Lage, mitzufühlen. Empathie ist der Schlüssel im Umgang mit anderen Menschen.

Wenn du es schaffst, mit deinem negativen Gegenüber mitzufühlen, wird dein Ärger vollständig verschwunden sein. Man muss einen Weg finden, mit unleidlichen Zeitgenossen umzugehen, ohne sich selbst anzustecken. Wichtig ist es, einen kühlen Kopf zu bewahren und zu verhindern, dass man sich von seinen Emotionen zu Aussagen und Taten leiten lässt, die man später bereut.



© Foto: Askar Abayev / PEXELS

In Würde Altern: Humanist:innen diskutieren wichtiges Thema

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung des HVD NRW am 19. Februar 2022 stand die Frage, wie uns ein Altern in Würde gelingen kann.

Die diesjährige Landesversammlung fand unter Corona-Bedingungen digital statt. Vor Ort im Humanistischen Zentrum in Dortmund diskutierten die Landtagskandidaten Frau Brunner von den Grünen und Herr Rybak von der FDP mit dem Präsidenten des HVD NRW, Johannes Schwill, in Form eines Livestreams. Leider haben die anderen Parteien (SPD und CDU) die Einladung zu diesem Austausch abgesagt. In der Diskussion war man sich einig, dass eine ausreichende materielle Sicherung die Basis für einen zufriedenen, würdevollen Lebensabend ist. Um die Jungen nicht zu sehr zu belasten, müsse aber über neue Finanzierungsmodelle und neue Phasen des Übergangs nachgedacht werden. Dabei komme es sehr auf den Grad der Selbstbestimmung in Beruf, Alltag und Ruhestand sowie auf die Chancen für lebenslange Bildung und Teilhabe an. Schon der Humanist Cicero habe für ein aktives, waches Alter plädiert. Hier gebe es noch viel politischen Gestaltungsspielraum für Hilfen zur Selbsthilfe. Für die Phase des „vierten“ Alters wurden Pflegenotstand und Konstruktionsfehler des Gesundheitssystems beklagt; während Frau Brunner und Herr Schwill hier eher den Sozialstaat in der Pflicht sahen,

setze Herr Rybak auf die Marktkräfte in Verbindung mit staatlichen Rahmenvorgaben.

In Würde zu altern schließt zumindest nach Vorstellung des HVD auch ein, selbstbestimmt über sein Lebensende zu entscheiden. Dieses Thema wurde von den jungen Politiker:innen mit respektvoller Distanz angegangen; für den HVD bleibt es ein Eckpfeiler eines erfüllten, runden, sinnvollen Lebens im Diesseits.

Natürlich war die Landesversammlung als höchstes beschlussfassendes Gremium mehr als eine Diskussionsrunde mit Kandidat:innen für den Landtag im Mai. Es gab einen umfassenden Bericht von Johannes Schwill, in dem er insbesondere die Umsetzung des Antrages der letzten Landesversammlung zur Humanistischen Seelsorge sowie die Arbeit zur Schulpolitik präsentierte. 2021 war sehr stark von den Maßnahmen zur Coronabekämpfung betroffen, gleichzeitig hat sich der Landesverband aber auch gut mit den neuen digitalen Kommunikationsformaten angefreundet und wird dies auch in Zukunft nutzen.

Eingeleitet wurde die Landesversammlung von einem Grußwort des Bundesverbandssprechers Erwin Kress.

Für die Jugendarbeit wurde beschlossen, diese zukünftig auch personell zu verstärken, wobei die Finanzierung entsprechender Angebote sichergestellt werden soll.

Gemeinschaft Dortmund-Ruhr-Lippe: Winterfest und Filme

Am 12.12. war unser Filmtag „Mehr Licht“ im Depot. Mit „Wadja“ hatten wir einen Kinderfilm im Programm, der sehr anschaulich die Unterdrückung und Ungleichbehandlung von Mädchen und Frauen in Saudi-Arabien thematisiert. „Sorry, we missed you“ von Ken Loach ist ein eindrücklicher Film über die Ausbeutung und die menschenverachtenden Arbeitsbedingungen bei Versandunternehmen. „Mehr Licht“ soll anlässlich des Weltkindertags am 21. November und dem Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember filmisch diese Rechte thematisieren.

Regelmäßiger Spieleabend im HZ

Langsam etabliert sich unser Spieleabend im Humanistischen Zentrum. Einmal im Monat, jeweils am 3. Mittwoch, werden

die Brett-, Karten und Gesellschaftsspiele aufgebaut. Dabei stehen aktuell eher die kooperativen Spiele, die auf der Spielmesse in Essen Preise abgeräumt haben, im Mittelpunkt.

Termine in der Gemeinschaft 2022

Am 23.03. findet unsere Mitgliederversammlung statt. Alle Mitglieder der Gemeinschaft sind herzlich eingeladen, einen neuen Vorstand zu wählen und die kommenden Jahre zu planen.

23.03.22 | 18:30 Uhr

Küchenwirtschaft Bismarck | Bismarckstr. 1 | 44135 Dortmund

Der Spieleabend findet statt:

30.03.22 | 18 Uhr und 20.04.22 | 18 Uhr

Humanistisches Zentrum | K pferstr. 1 | 44135 Dortmund

Gemeinschaft Köln: Vorbereitungen für JugendFEIER starten

Das letzte Eltern-Informationsgespräch für die Humanistische JugendFEIER Köln findet am **Donnerstag, 03.03. um 19 Uhr im Bürgerhaus Stollwerck** statt.

Am Samstag, **12.03.** beginnt das Vorbereitungsprogramm für die beteiligten Kinder und Jugendlichen. Ihr gemeinsames Wochenende verbringen die Teilnehmenden aus Köln und Wuppertal vom **25.-28.03.** im Naturfreundehaus Solingen.

Wir begr u en in diesem Zusammenhang den weitsichtigen Beschluss der Landesversammlung, die entstehenden Wochenendaufwendungen für eine:n Junghelfer:in zu finanzieren. Vielleicht gelingt es uns so, ehemalige Teilnehmende in das Vorbereitungsteam der Kölner Gemeinschaft zu integrieren.

Weitere Informationen und das Anmeldeformular sind auf www.humanistisch.de/hvd-nrw-koeln zu finden.

Landeshauptstadt Düsseldorf: Säkulares Vorbild für Land und Bund?



Die SPD Düsseldorf hat einen offiziellen „Arbeitskreis der säkularen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“ eingerichtet. Unter großer Beteiligung fand die virtuelle Gründungsversammlung statt. Der Gründung vorausgegangen waren seit

2020 zahlreiche Gespräche mit der Düsseldorfer Parteibasis und jede Menge Aufklärungsarbeit.

In Kooperation mit den Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaften der ASJ (Juristinnen / Juristen in der SPD), der AG60+ und den Jusos hatte das inoffizielle lose Netzwerk der säkularen Sozis Düsseldorf über die letzten Monate eine Reihe von Veranstaltungen zu säkularen Kernthemen wie Suizidhilfe oder zum kirchlichen Arbeitsrecht durchgeführt. Zuletzt überzeugte eine Präsentation der Säkularen vor wichtigen Parteigremien die Düsseldorfer Genoss:innen, den Unterbezirksvorstand mit der Einrichtung eines solchen Arbeitskreises zu beauftragen.

Die positive Abstimmung der Düsseldorfer SPD-Parteispitze zur „sofortigen Einrichtung“ eines offiziellen Arbeitskreises in der NRW-Landeshauptstadt nährt die Hoffnung, dass die SPD als Volkspartei künftig auch der ständig wachsenden Zahl an Konfessionsfreien in der Bevölkerung stärker Rechnung tragen und deren Anliegen vertreten wissen will.

Die Entflechtung von Religionsgemeinschaften und Staat im Sinn und Auftrag des Grundgesetzes sowie die Abschaffung unberechtigter kirchlicher Privilegien werden dabei im Mittelpunkt der künftigen Aktivitäten stehen. Denn „ein friedliches, gerechtes und solidarisches Miteinander aller Bürger:innen ist nur in einem weltanschaulich neutralen Staat möglich“, so Dr. Sabrina Seidler, Sprecherin des AK der Säkularen in Düsseldorf sowie Bundes- beziehungsweise Landessprecherin für NRW des Netzwerks der Säkularen Sozis. Dies gelte „insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmend multireligiösen Gesellschaft“.

Co-Sprecher Jochen Leben ergänzt: „Die Themen fallen uns geradezu in den Schoß. Angefangen beim kirchlichen Arbeits(un)recht, über die im Bundestag in dieser Legislatur-

periode anstehenden Debatten zur Neuregelung der Suizidhilfe und der Staatsleistungen bis hin zu einer grundlegenden Reform des Kirchensteuersystems.“ Auch die gesetzliche Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs sowie die anstehende Streichung des Paragraphen 219a aus dem Strafgesetzbuch sind Teil des Forderungskatalogs der Säkularen.

Ingrid Matthäus-Maier begrüßt „die offizielle Gründung des AK der säkularen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Düsseldorf ausdrücklich, nachdem auch der Bundesparteitag

im Dezember die Einsetzung eines solchen Arbeitskreises auf Bundesebene beschlossen hat. Es ist wichtig, dass auch möglichst auf kommunaler Ebene solche Untergliederungen gebildet werden, denn so können auch kommunale Themen behandelt werden: In welcher Weise zum Beispiel das heutige kirchliche Arbeitsrecht in Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft in Düsseldorf wirkt, das abzuschaffen, die Ampelkoalition im Koalitionsvertrag versprochen und die SPD schon 2013 auf einem Bundesparteitag beschlossen hat.“

Humanismus in der Schule: Endlich „Ethik / Religionskunde“ für alle?



Schon lange fordert der HVD in seinem Selbstverständnis einen gemeinsamen staatlichen Ethikunterricht für alle Schüler:innen. Nach dem Berliner Modell soll er möglichst durch freiwilligen konfessionsgebundenen Religionsunterricht ergänzt werden, dem der humanistische Lebenskundeunterricht gleichgestellt ist.

Dieses Modell stand schon immer etwas quer zur schulischen Praxis in NRW. Hier wird der konfessionsgebundene, vom Staat beaufsichtigte Religionsunterricht von GG und Landesverfassung als „ordentliches Unterrichtsfach“ garantiert. Es kostete viel politische Energie für die „Religionsabmelder“, die ja ebenfalls ein verfassungsgeschütztes Grundrecht beanspruchen, ein „Ersatzfach“ einzuführen.

Seit einem Jahr gibt es in NRW dieses Ersatzfach unter dem Namen „praktische Philosophie“ (PP), dank der schwarz-gelben Landesregierung nun auch endlich in der Grundschule, was wir als wichtigen Schritt in die richtige Richtung sehr begrüßt haben. Allerdings ist es noch nicht flächendeckend implementiert, genauso wenig wie in der Sekundarstufe I.

An vielen Schulen werden die konfessionellen Religionsfächer sowie PP immerhin mittlerweile in der Praxis wie Wahlpflichtfächer behandelt, was allerdings weiterhin schulorganisatorische Probleme mit sich bringt.

Parallel lief die Debatte um die Einführung von islamischem Religionsunterricht als weiterer konfessioneller „Säule“. Dieser verfolgt überwiegend integrationspolitische Ziele: Die jungen

Muslim:innen sollen an der Schule einen aufgeklärten, europäischen Islam kennenlernen, der zu Frieden und Toleranz aufruft und nicht extremistisch missverstanden werden kann. Ob diese Zielsetzung realistisch ist, ist umstritten. Konservative Islamverbände halten dagegen, weil hier ein „falscher“ Islam gelehrt werde. Auch die Umsetzung bleibt konfliktreich.

Seit Kurzem gewinnt die Diskussion um ein integriertes Fach für alle Schüler:innen an Fahrt, die einen dritten Blickwinkel betont: Ausgangspunkt ist die zunehmende Diversität der gesamten, nicht nur der Migrationsgesellschaft. Die Schule soll dieser Zersplitterung durch ein interkulturelles Fach integrierend entgegenwirken. Deshalb soll gerade der wertebildende Unterricht gemeinsam erteilt werden; die Ausbildung religiöser / weltanschaulicher Einzel- und Gruppenidentitäten, die bisher betont wurde, wird zunehmend kritisch gesehen. Die verfassungsrechtlichen Hürden werden für überwindbar gehalten.

Neu ist, dass die Politik in NRW dieses Fach ernsthaft diskutiert und sich auch die großen Kirchen vorstellen können, sich in diese Debatte konstruktiv einzubringen. Denn in der Corona-Zeit mussten die Klassen auch in den Wahlpflichtfächern in einer Stundenplanschiene zusammenbleiben. Integrierter Unterricht war notgedrungen plötzlich möglich. In Luxemburg waren es auch reformorientierte Kräfte der katholischen Kirche, die die Einführung eines gemeinsamen Ethik-Unterrichts anstelle des Religionsunterrichts vorangetrieben haben.

Der HVD sollte diese Chance nutzen und sich aktiv beteiligen. Das Ziel wäre, Religiöse, religiös Indifferente, dezidiert Religionskritische und Humanist:innen an einen Tisch zu bringen. Natürlich dürfen die Religiösen dabei nicht dominieren! Es geht nicht um einen sogenannten „multireligiösen“ Unterricht wie in Hamburg, sondern um einen interkulturellen Unterricht. Die philosophisch-kritische, kulturhistorische, weltlich-humanistische Perspektive braucht genügend Raum!

Johannes Schwill | Präsident HVD NRW